

# Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redacteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich ..... 1 Mark 75 Pf.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 " 25 "

Inserate:

Die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

No. 79.

Landesberg a. W., Donnerstag den 8. Juli 1875.

56. Jahrgang.

## Die sicilianische Frage.

§ Es vergeht fast kein Tag, an welchem nicht neue Nachrichten von der tiefgehenden Aufregung eintreffen, welche über ganz Sicilien verbreitet ist in Folge des von der italienischen Kammer — und vor einigen Tagen auch vom Senate — angenommenen, vorzüglich gegen das wohlorganisirte Räuberwesen in Sicilien gerichteten Sicherheitsgesetzes. Diese Aufregung führte am 17. v. Mts. in Palermo sogar zu blutigen Zusammenstößen mit den Truppen, welchen täglich neue bedrohliche Demonstrationen nachfolgen, wodurch sich die Regierung veranlaßt fühlte, bedeutende Truppenabtheilungen nach der Insel, in erster Linie nach Palermo abzuschicken und Kriegsschiffe in die sicilianischen Gewässer zu dirigiren. Erst vor einigen Tagen wurde wieder ein Eisenbahnzug mit Bomben beladen nach Taranto geschickt, um auf der nach Sicilien gehenden Escadre eingeschifft zu werden. — Nicht diese Unruhen sind es jedoch, die das allgemeine Bedauern erregen, sondern es sind dies jene traurigen, höchst beklagenswerthen Zustände in Süd-Italien, und ganz besonders auf Sicilien, welche diese Aufregung bedingen, und lägen nicht die schreiendsten Thatsachen vor Augen, so würde man es nicht für möglich halten können, daß ein ganzes Land, eine ganze Bevölkerung für das organisirte und systematische Räuber- und Mörderthum gegen ein Gesetz sich zu erheben vermöchte, das dazu bestimmt ist, die Sicherheit des Lebens und Eigenthums in Schutz zu nehmen; man würde es nicht glauben, sagen wir, daß selbst sicilianische Deputirte im vollen Parlamente im Namen der „Freiheit“, wenn auch indirekt, für den Bund der Räuber und Mordelbmörder offen aufzutreten wagen könnten. Es wird behauptet, das sicilianische Volk sei so tief gesunken, in folgender Weise sittlich verkommen, daß es sich in seiner Gesamtheit nur in Räuber und in Diebeshehler klassificire. Der Landmann, der Bürger, der Großgrundbesitzer, der Aristokrat, der öffentliche Beamte, kurz Alles, was auf Sicilien lebt, gehöre mit wenigen Ausnahmen einer von den beiden Klassen an. Wir halten nun diese Berichte für sehr übertrieben, schon aus dem einfachen Grunde, weil es nur da Räuber und Diebe geben kann, wo es auch Verräther und Bestohlene oder zu Verräthern und zu Bestohlenen gibt, und weil die Zahl der Letzteren im großen Verhältnisse zur Zahl der Ersteren, der Räuber, stehen muß. Wir meinen, daß eben, weil die Zahl der Verräther und ihrer Helfershelfer auf Sicilien eine sehr große ist, auch die ehrlichen Leute zahlreich sein müssen. Um so mehr muß man sich darüber wundern, daß alle

Sicilianer, gute und böse, das Sicherheitsgesetz verdammten, und auch die ganze Linke des italienischen Parlaments ein Kind desselben ist. Und diese Linke besteht durchaus aus ehrenwerthen Männern; auch Garibaldi hat Alles aufgegeben, das Gesetz zu Fall zu bringen. Diesen Widerspruch vermindern wir uns nur dadurch zu erklären, daß dies Gesetz, welches event. auf ganz Italien angewendet werden kann, bei den italienischen Liberalen und Radikalen in dem Verdacht steht, es solle gelegentlich auch gegen die freihetlichen Bestrebungen verwendet werden.

Sei dem nun, wie ihm wolle, fest steht denn doch, daß die Zustände auf Sicilien grauerregende geworden und unter allen Umständen beseitigt werden müssen. Ein sehr großer Theil der dortigen Bevölkerung ist ohne Zweifel sittlich vollständig verkommen. Diese höchst bedauernde Thatsache ist nicht etwa in neuester Zeit geschaffen worden, nicht etwa unter der Herrschaft des Liberalismus, nicht durch die Grundsätze der Carbonari, nicht durch den modernen „Abfall vom katholischen Glauben.“ Alles ist vielmehr verschuldet worden unter der sehr katholischen Regierung der bourbonischen Könige, durch ein Regierungssystem, das in seiner Schwäche und Zämmlichkeit mit den Räubern selbst verhandelte, sich der Räuber zu politischen und polizeilichen Zwecken selbst bediente, mit den Räubern förmliche Verträge schloß und gewisse Abkommen traf, wie mit einer gesetzlich anerkannten souveränen Macht. Was die Sicilianer jetzt sind, das wurden sie unter der Leitung von Priestern und Mönchen, und der römische Stuhl selbst fand es für angemessen, mit den Räubern und ihrem Raube zu paktiren. Hat doch selbst der jetzige Papst im Jahre 1866 eine Bolla di compositione erlassen, die jedem Grundbesitzer, den die christliche Moral über die Pflicht der Rückerstattung unrecht erworbenen Gutes festhält, schnurstracks zuwiderläuft, die ferner ganz widerrechtlich einen Vergleich zwischen dem Dieb oder dem Räuber und der bei dem Verluste gar nicht beteiligten Kirche, ohne alle Rücksicht auf den rechtmäßigen Eigenthümer, stattelegt, indem sie z. B. jedem Diebe oder Räuber gestattet, für den Erlag von 2 Lari, 12 Grana und 3 Piccoli (58 1/2 Pfennigen) zu „frommen Zwecken“ an den Geistlichen sich für vollkommen frei von jeder Rückerstattungspflicht für einen geraubten Werth von 77 Lari (1155 Pfennigen) zu halten. Unter solchen Umständen muß doch das Rechtsbewußtsein und das Gewissen der großen ungebildeten Volksmasse selbst todtegeschlagen werden! — Es ist darum für Sicilien ein wahres Glück, daß es jetzt dem Königreiche Italien angehört, dessen Regierung

sich endlich aufrafft zum ersten Versuche, durch das Gesetz die moralische Ordnung wieder herzustellen. Es ist freilich keine leichte Aufgabe, diesen entsetzlichen Augiuskall vollständig zu reinigen. Es wird sich schließlich aber doch zeigen, daß ein gutes und streng gehandhabtes Gesetz ein weit festerer Boden für die allgemeine Sittlichkeit im Staate sei, als mit Räubern und Mördern paktirende Beichtväter und eine päpstliche Kompositions-Bulle.

## Tages-Rundschau.

Berlin, 3. Juli. Die Reichs-Justiz-Commission erledigte heute die §§ 150 bis 158 des Strafprozeßes. Zu § 150 lagen die Amendements Herz, Schwarze und Bähr vor, welche zur Annahme gelangten. Hierauf erhielt der Entwurf, nach welchem nur wegen Unzuständigkeit des Gerichts oder wegen Unzulässigkeit der Strafverfolgung oder der Voruntersuchung, oder wegen mangelnder Strafbarkeit der That die Einleitung der Voruntersuchung abgelehnt werden kann, Zusage, denen zufolge der Antrag auf Voruntersuchung, falls ihn der Beschuldigte stellt, nur abgewiesen werden kann, wenn die Untersuchung zum Zwecke der Vorbereitung der Vertheidigung nicht nöthig ist. Hiernächst wurde dem Beschuldigten gegen die beschlossene Einleitung der Voruntersuchung, sowie dem Beschuldigten und Staatsanwalt gegen den Beschluß auf Ablehnung derselben das Rechtsmittel der sofortigen Beschwerde eingeräumt. Der Antrag Mayer, die Voruntersuchung regelmäßig den Amts-Gerichten zu übertragen, wurde abgelehnt. Zu § 154, welcher die Form für Vernehmung der Zeugen und Sachverständigen regelt, wurden die Anträge der Abgeordneten Struckmann und Reichenperger, welche wesentlich instructioneller Natur sind, angenommen. Zu § 156 wurde auf Antrag der Abgeordneten Herz und Genossen beschlossen, daß der Untersuchungs-Richter innerhalb der durch den Zweck der Voruntersuchung gezogenen Grenzen die vom Staatsanwalt und Beschuldigten beantragten Beweise zu erheben und auch von Amtswegen Ermittlungen zur Aufklärung der Sache anzustellen habe. Zu § 158, der das Verhör des Beschuldigten in der Voruntersuchung behandelt, wurde auf Antrag Becker-Herz beschlossen, daß dem Beschuldigten bei Bekanntgabe der Vernehmung, wodurch die Voruntersuchung eingeleitet worden, die Person etwaiger Mitbeschuldigten, gegen welche die öffentliche Klage erhoben ist, angegeben werde. Commission und Regierung erklärten sich zu Protokoll damit einverstanden, daß die Bestimmung des § 123, wonach der Beschuldigte die Vernehmung

## Das Testament.

Novelle von Mary Dobson.

(Schluß.)

„Ja, gewiß, ich habe Euch die Wahrheit mitgetheilt. Siehst Du, Mutter, ich hatte doch Recht, daß der Vater liebevoll für uns gesorgt; sein schurkischer Bruder nur, den schon die Vergeltung ereilt, hat uns das Unserige genommen und so lange vorenthalten.“

Johanna mußte nun erzählen, was sie umständlich und so genau wie möglich that, oft durch Fragen, Bemerkungen und Ausrufungen der aufmerksam Zuhörenden unterbrochen, die in ihrer Ueberraschung noch immer nicht an das unerhörte Ereigniß glauben wollten, obgleich sich die Pastorin des schwarzen Schreibkastens genau erinnerte.

Nachdem sie geendet, sprang sie in freudiger Erregung von ihrem Sitze auf und rief, ihren Verlobten mit beiden Armen umfassend:

„Jetzt kaufe ich für meinen Antheil den Seehof, Rudolph, wie ich Dir bei unserer Verlobung gesagt. Wir Alle ziehen dahin, denn dem Vater wird der Dienst nachgerade zu schwer, und ich bekomme das Gräfinzimmer, und so werden alle meine Wünsche erfüllt, und Du kannst als künftiger Gebieter schon Deine Anordnungen treffen.“

In diesem kleinen, von der frohesten Aufregung erfaßten Kreise blickte allein Rudolph Walter ernst, fast verstimmt vor sich hin, denn ihm wollte der seiner

Brant so plötzlich gekommene Reichtum nicht behagen, da er sich in den Gedanken hineingelegt, seine künftige so geliebte Gattin mit einem aus eigener Kraft geschöpften Wohlstand zu umgeben. Als er ihr jedoch in die dunklen, strahlenden Augen schaute, die ihm ihre unveränderte innige Liebe verriethen, da rief er, für immer mit der wunderbaren Fügung ausgehöht:

„Ich sehe, Johanna, es kann nicht anders sein, Du mußt den Seehof kaufen, der Dir seit unserer Kindheit ans Herz gewachsen ist. Fast glaube ich, der Wunsch, ihn zu besitzen, hat Dich so eifrig nach dem Testament forschen lassen.“

„Nein, Rudolph, das weißt Du besser,“ erwiderte ernst das junge Mädchen, „hierbei hat mich allein der Wunsch geleitet, den geliebten Vater gerechtfertigt zu sehen. Da mir das gelingen, ist mir der Besitz des großen Reichtums fast gleichgültig, denn ich habe früh gelernt, ihn zu entbehren und ohne ihn glücklich zu sein.“

„So ist's recht, Johanna,“ sprach gerührt der Pastor, und die Mutter, sie an ihr Herz schließend und zärtlich küßend, setzte leise hinzu:

„Daher auch wird Deines Vaters Segen mit Dir sein, mein theures geliebtes Kind, und der Reichtum Dir zu höherem, edlerem Glück verhelfen, als er es dem durch ihn so Gebildeten gewährt hat.“

Bei einem fröhlichen Mahl besprach die kleine Familie, was ferner zu thun sei, nachdem sie beschlossen, sobald alle nothwendigen Papiere herbeigeschafft, nach Hamburg abzureisen, trennte sie sich, da Johanna,

welche zwei Tage unterwegs gewesen, dringend der Ruhe bedurfte.

Acht Tage später saßen in einem dem Gerloffschen Hause zunächst liegenden Hotel in der Dämmerung sechs Personen beisammen. Der tiefe Ernst ihrer Züge bewies, daß sie soeben keinen erfreulichen Gegenstand besprochen.

„Wir hielten es am besten, diese Einrichtung zu treffen,“ unterbrach Herr Gerloff die Pause, da erst diesen Morgen Herr Ewald von unserm Hause aus beerdigt worden ist. Morgen wird bei uns die gewohnte Ordnung hergestellt sein, und bitten wir Sie, unsere Gastfreundschaft anzunehmen.“

„Hat der Verstorbene noch viel gelitten?“ fragte mit bewegter Stimme die Pastorin.

„Gelitten hat er wohl eigentlich so viel nicht, es wenigstens nicht gefühlt, da er fast immer bewußtlos war. Sein Ende jedoch war schwer genug, er mochte ahnen, daß er vor Gottes Richterstuhl berufen ward.“

„Und wie geht es Frau Ewald und ihren beiden Kindern?“ sprach jetzt Pastor Ehrhorn.

„Frau Ewald, in steter Sorge um ihren unglücklichen, jetzt sehr leidenden Sohn, hat ihren Gatten während seiner Krankheit wenig gesehen, ist aber jetzt, oder stellt sich doch untröstlich über seinen Tod. Die kleine Josepha, die sich nur geringer Liebe von ihrer Mutter erfreut, ist noch bei uns, obgleich jene mit ihrem Sohne das Haus, das nur wenig gelitten, schon wieder bezogen hat.“



abzulehnen berechtigt ist, auch für die Voruntersuchung Anwendung finde. Wie wir hören, beabsichtigt die Commission, Anfangs September ihre Beratungen in Baden-Baden fortzusetzen.

— 6. Juli. Nach den neuerdings getroffenen Dispositionen werden Se. Majestät der Kaiser und Königin von Gastein am 10. August nach Berlin zurückkehren und am 15. August sich zur Enthüllung des Hermannsdenkmals nach Detmold begeben. Während des 2. und 3. September werden Se. Majestät in Weimar verweilen, um der feierlichen Enthüllung des Denkmals des Herzogs Carl August an dem hundertjährigen Jahrestage seines Regierungsantritts (3. September) beizuwohnen. Vom 8. bis 16. September beabsichtigen Se. Majestät bei den Manövern in Schleien gegenwärtig zu sein. Das Hauptquartier wird sich in Eilenburg befinden. Vom 18. bis 26. September werden Se. Majestät den Manövern bei Rostock beiwohnen und sich am 28. September nach Baden-Baden begeben.

— Die Anordnung im § 5 lit. c. des Circular-Erlasses vom 1. November 1851, daß die zu Gefängnisstrafe verurtheilten Personen bei Verbüßung dieser Strafe nur in dem Maße mit Arbeiten verschont werden sollen, wenn es in der Gefangenanstalt an der Gelegenheit zu einer ihren Fähigkeiten und Verhältnissen angemessenen Beschäftigung fehlt, und wenn sie zugleich im Stande sind, ihre Verpflegungskosten selbst zu tragen, mit Arbeiten verschont werden sollen, hat neuerdings mehrfach zu Beschwerden Anlaß gegeben, indem Gefangene, denen die Selbstverpflegung versagt wurde, lediglich aus diesem Grunde zu den in der Gefangenanstalt eingeführten größeren Arbeiten angehalten worden sind. Ein derartiges Verfahren steht nach einem Circularreskript des Ministers des Innern vom 27. Mai d. J. mit dem § 16 des Strafgesetzbuches im Widerspruch, welcher die Heranziehung der Gefängnissträflinge zur zwangsweisen Arbeit allein davon abhängig macht, daß dieselben auf eine ihren Fähigkeiten und Verhältnissen angemessene Weise beschäftigt werden können. Dem zufolge hat der Minister, unter Aufhebung des § 5 lit. c. des Erlasses vom 1. November 1851, sowie der entsprechenden Vorschriften in den Reglements der Arresthäuser und Centralgefängnisse, angeordnet, daß fernerhin lediglich nach der Vorschrift in § 16 des Strafgesetzbuches zu verfahren ist. Die zur Gefängnisstrafe verurtheilten Personen dürfen mithin nur zu solchen Arbeiten angehalten werden, welche ihren Fähigkeiten und Verhältnissen angemessen sind, und ihre Freilassung von der Arbeit ist nicht davon abhängig zu machen, daß sie zur Selbstverpflegung verstatet werden oder in der Lage sind, die Kosten ihrer Verpflegung zu tragen. Die Bestimmung darüber, ob die Selbstverpflegung zu gestatten oder zu versagen sei, bleibt dem diskretionären Ermessen der königlichen Regierungen resp. des königlichen Polizei-Präsidiums zu Berlin überlassen, doch ist auch fernerhin als Regel anzunehmen, daß die Selbstverpflegung Personen, welche wegen Eigenthumsverletzung oder wegen Vergehen verurtheilt sind, die einen hohen Grad von Rohheit bekunden, nicht gewährt werden darf.

— In den Concessionsbedingungen der einzelnen Eisenbahnen ist jedesmal die Verpflichtung der Bahn inbegriffen, den Transport der Postgegenstände unentgeltlich zu übernehmen resp. besondere Postwagen den Zügen einzureihen. Wenn nun auch dies Prinzip überall gewahrt worden ist, so geben doch die Einzelbestimmungen ziemlich weit auseinander, besonders da die Einzelstaaten unter den verschiedenartigsten Bedingungen Concessionen erteilt haben. Bei Gelegenheit der Vorarbeiten für den neuen Reichseisenbahn-Gesetzentwurf hat sich eine einheitliche Regelung des Postwesens im Eisenbahnbetriebe als dringend notwendig herausgestellt. Es ist dem zufolge, wie die „Deutsch. Nachr.“ melden, vom Reichseisenbahnamt eine Vorlage in Aussicht genommen worden.

— Der Strafantrag kann nach einem Beschluß des Ober-Tribunals vom 2. Juni d. J. nach Verkündung eines auf Strafe lautenden Erkenntnisses nicht

mehr zurückgenommen werden, selbst wenn dieses Erkenntnis durch ein Erkenntnis höherer Instanz verurteilt worden.

— Abgeworfene Hirschgeweihe sind, so lange sie noch von Niemandem in Besitz genommen worden sind, nach einem Erkenntnis des Ober-Tribunals vom 17. Juni d. J., als herrenlose Sachen zu betrachten, welche jede Privatperson in Besitz zu nehmen berechtigt ist.

— Der Diebstahl oder die Unterschlagung des Arbeiters eines Bau-Unternehmers gegen den Bauherrn bedarf, nach einem Erkenntnis des Ober-Tribunals vom 9. Juni d. J., keines Antrages zu einer strafgerichtlichen Verfolgung.

— Im Anschluß an das in den letzten Tagen offiziös in Aussicht gestellte energischere Vorgehen in der Regelung der Münzfrage vernehmen wir jetzt, schreibt das „B. Z.“, daß die Ueberführung einer größeren Menge von Goldmünzen in den Verkehr schon in allernächster Zeit zu erwarten ist. Die Manipulation wird sich ziemlich eng an die Einziehung der Banknoten und Kassenscheine anlehnen und ein um so größeres Verhältniß annehmen, je schneller die Einziehung von Statten geht. Es hat nicht den Anschein, als ob man das Gold in den Regierungenkassen bis zu dem Zeitpunkte zurückhalten werde, an welchem die Reichsgoldwährung definitiv eingeführt werden soll. Diesen Zeitpunkt verlegt man in gut unterrichteten Kreisen auf den 1. Januar 1876, so daß also die kaiserliche Verordnung spätestens am 1. Oktober d. J. zu erwarten wäre, daß dieselbe nach § 1 des Reichsmünzgesetzes drei Monate vor dem Einführungs-Termin bekannt gegeben werden muß. Jedenfalls dürfte eine Freigabe des bis jetzt geprägten Goldes der Verordnung vorausgehen oder doch mindestens gleichzeitig eintreten, da an eine definitive Einführung der Goldwährung nicht zu denken ist, bevor nicht der Verkehr wirklich und genügend die neue Münze in sich aufgenommen hat.

— Es wird an der ostpreussischen Grenze lebhaft darüber Klage geführt, daß der Grenzverkehr mit Rußland seit dem 1. Juli abermals, und zwar von ganz unerwarteter Seite, erschwert worden. Während bisher für die Korrespondenz zwischen den sich gegenüberliegenden deutschen und russischen Grenzpostanstalten eine ermäßigte Lage bestand — man zahlte für den einfachen frankirten Brief 10 Pf. — wird nunmehr das Weltporto, d. h. der doppelte Satz erhoben. Unfrankirt kostet ein solcher Grenzbrief, der höchstens 1 bis 2 Meilen zu befördern ist, sogar 40 Pf. Wir brauchen wohl nicht erst zu sagen, daß die Motive zu dieser Verkehrserschwerung nicht in Berlin, sondern in Petersburg zu suchen sind. Die anderen Nachbarstaaten sind auf die Beibehaltung eines ermäßigten Portos für die Grenzbezirke eingegangen.

Wien, 5. Juli. Die Glocken von allen Thürmen Wiens verkünden heute die Trauerbotschaft, daß Kaiser Ferdinand nach siebenundzwanzigjähriger Abwesenheit — als Leiche wieder seinen Einzugs in die Reichshauptstadt gehalten hat. Die irdischen Reste des Kaisers wurden gestern Abend mit dem üblichen Gepränge in Wien eingeholt und werden auch hier beigesetzt werden, trotzdem die Eschen demonstrativ den Wunsch äußerten, der „segt gekrönte König von Böhmen“ möge in Prag begraben werden. Die benachbarten Staaten Deutschland, Rußland und Italien ehren das Andenken Ferdinand's, wie bekannt, durch Absendung von Prinzen als außerordentliche Botschafter, und es mag eine neue Würdigung für die Festigkeit des Drei-Kaiser-Bündnisses darin erblickt werden, daß namentlich der deutsche und der russische Thronfolger am Sarge des Kaisers von Oesterreich das Mitgefühl ihrer Staaten und Souveräne zum Ausdruck bringen. Der deutsche Kronprinz und Kronprinz Hubert von Italien sind bereits eingetroffen, und es ist nicht unbemerkt geblieben, daß der Thronfolger des Königreiches Italien von dem Erzherzog Johann von Toscana begrüßt wurde. Der Garwitsch trifft noch im Laufe des Tages ein.

wesenheit auch bei den weiteren Verhandlungen nicht umgänglich nöthig war, reiste sie mit ihren Kindern nach der südlichen Schweiz, ihrem Anwalt es überlassend, die Sache so gut und so schnell er konnte zu Ende zu bringen.

Nach wenigen Wochen schon war Alles so weit geordnet, daß die Familie Ehrhorn — Rudolph Walter war bereits nach dem Seehof zurückgekehrt — an ihre Rückreise denken konnte. Sie hatten vorher mit ihren freundlichen Wirthen die Verabredung getroffen, daß diese im Sommer zu der Hochzeit der beiden jungen Leute nach Seehagen kommen würden.

Sie machten eine längere Reise, besuchten auch die Stadt F., Johanna's Geburtsort, die Gräber ihrer jüngeren Brüder und alte liebe Bekannte und Freunde; und als sie darauf wieder in ihrem stillen Dorfe anlangten, hatte Rudolph zur Erwerbung des großen Gutes bereits Schritte gethan, die auch bald zu einem befriedigenden Resultat führten.

Die Hochzeit fand, wie bei der Verlobung bestimmt, im Sommer statt, und auf diese folgte eine längere Reise in schöne Gegenden und Länder. Und als endlich der Herbst herangekommen war, zogen die glücklichen Neuvermählten in das alte, jetzt reich und herrlich ausgestattete Schloß an der Meeresküste ein, das ihrem erblühenden Eheglück eine schöne friedliche Stätte gewährte.

— In Wien ist es aus Anlaß des Ablebens des alten Kaisers Ferdinand sehr lebendig geworden. Alle größeren Höfe von Europa haben hervorragende Vertreter zur Feierlichkeit der Beisetzung dorthin abgesendet. Der Kronprinz des deutschen Reiches, der Kronprinz von Italien, und der Kronprinz von Rußland sind dort angekommen. Den Zusammenkünften der gegenwärtigen Herrscher folgt somit die der künftigen auf dem Fuße, und in ihre Reihe tritt nunmehr auch bereits der Kronprinz Rudolf von Oesterreich. Hoffen wir, daß für das Friedenswerk, welches durch das Bündniß der Väter gestiftet ist, neue Garantien durch ein herzliches Einverständniß der Söhne gewonnen werden. Auch die Leiche des Kaisers Ferdinand ist von Prag bereits in Wien eingetroffen und nach der Kapelle der Kaiserburg übergeführt.

— Die Wahlen in Ungarn sind zu mehr als einem Drittel vollendet, und die liberale Partei hat bisher Erfolge aufzuweisen, gegen welche die der anderen Parteien verschwinden. Am Sonnabend constatirte der Pester Lloyd, daß von 116 Gewählten 97 der liberalen Partei angehören, der Unabhängigkeits-Partei (äußerste Linke) 11, der Opposition der Rechten 8.

Paris, 5. Juli. Der Präsident der Republik hat gestern, wie man aus Foix telegraphirt, bei strömendem Regen nicht weniger als 140 Kilometer zurückgelegt, um die von den Ueberschwemmungen heimgesuchte Umgegend dieser Stadt in Augenschein zu nehmen. Heute besuchte er die Dörfer Auteriv, Cintegabelle, Villefranche, Narbonne, soll in Carlesone übernachten und morgen über Agen nach Paris zurückkehren.

— Die bei Frau Mac Mahon für die Ueberschwemmten eingegangenen Beträge beliefen sich am 4. d. Mts., Abends, auf 760,000 Frs. Der deutsche Botschafter, Fürst Hohenlohe, hat 1000 Frs. gezahlt, der englische Botschafter, Lord Lyons, denselben Betrag. Die Listen einiger Blätter, namentlich die des „Temps“, wimmeln täglich von deutschen Namen, die theilweise sogar mit bedeutenden Zeichnungen figuriren. Der Schweizer Gesandte, Herr Kern, hat im Gesandtschafts-Pokal eine besondere Liste aufgelegt, und spricht in einer von den Blättern veröffentlichten Note die Erwartung aus, daß seine Landsleute den Franzosen vergelten werden, was diese ihnen bei Gelegenheit der Ueberschwemmungen des Schweizer Rheintals im Jahre 1871 Liebes erwiesen haben. Wie endlich die „Union“ anzeigt, hat der Graf Chambord 5000 Frs. für die Ueberschwemmten eingekauft, und der „Liberté“ zufolge haben sich der kaiserliche Prinz mit 6000 und die Kaiserin Eugenie mit 5000 Frs. an der Subskription beteiligt.

Petersburg, 3. Juli. Hier ist Alles in Vorbereitung für den Empfang des in den nächsten Tagen nach Petersburg zurückkehrenden Kaisers, sowie der fürstlichen Gäste desselben, des Königs Oskar von Schweden und des herzoglichen Paares von Edinburgh. In Krasnojelo, unserem Chalons, finden täglich umfassende Corps-Exercitien für die großen Manöver statt, in Jarosloje Selo sind bereits die Gemächer für die fürstlichen Gäste empfangsbereit und auf das prächtigste neudekorirt und eingerichtet, in den kaiserlichen Theatern werden die Proben zu den Gala-Vorstellungen abgehalten.

Australien. Die australische Post bringt die ersten ausführlichen Berichte von den Fidschi-Inseln über die Verheerungen, welche die Malaria-Epidemie daselbst unter den Eingeborenen angerichtet hat. Sie reichen zwar nur bis gegen Ende des Monats April, während ein aus Melbourne vom 15. Juni datirtes Telegramm Mittheilungen von Ende Mai geliefert hatte; aber sie sind immerhin werthvoll, in so fern, als sie uns mit bisher wenig gekannten Einzelheiten bekannt machen. Im Wesentlichen bestätigen sie, was über die furchtbaren Wirkungen der Epidemie bisher gemeldet worden war. Leider unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß in den von der Seuche heimgesuchten Landstrichen nahezu die Hälfte der Bevölkerung weggerafft wurde. In einigen Bezirken stellt das Sterblichkeits-Verhältniß sich noch schlimmer heraus, und das Elend war furchtlich. So viel scheint ausgemacht, daß die Krankheit nicht durch Weiße, sondern durch die eigenen Söhne des Königs Kokobau, die mit dem Regierungsdampfer „Dido“ von Australien als Halbgenese gelandet waren, eingeschleppt wurde. Dies festzustellen war von Wichtigkeit, um den Eingeborenen den Wahn zu benehmen, als ob die Seuche von den Engländern absichtlich zu ihrer Vertilgung eingeschmuggelt worden sei. Anfangs herrschte dieser Wahn theilweise unter ihnen, und geraume Zeit fürchteten die Weißen, daß die Eingeborenen gewaltthätig Rache zu nehmen versuchen würden. Zum Glück erwies sich aber derartige Beforgnisse als grundlos, sei es, daß die Eingeborenen sich zu schwach fühlten, um einen Angriff zu wagen, oder zu vernünftig waren, um den Weißen das Ungeheuerliche einer allgemeinen Nordverchwörung zuzutrauen. Die Ruhe wurde nie und nirgends gestört. Andererseits aber herrschte unter den armen Schwarzen doch so großes Mißtrauen gegen die weißen Anseher, daß sie weder Arznei noch guten Rath von ihnen annehmen wollten. So kam es, daß sie massenweise hinstarben, während die Weißen sammt Allen, denen sie eine vernünftige Behandlung aufzwingen konnten, die Krankheit leicht überstanden, und so erklärte es sich, daß in dem von den Malaria furchtbar heimgesuchten Gefängnisse in Lewuka auch nicht ein Einziger der Insassen zu Grunde ging. Unwissenheit und ein dieser entspringender thörichter Argwohn gegen die weiße Bevölkerung waren demnach die Hauptschuld an den furchtbaren Verheerungen der Krankheit. In der zweiten Hälfte des Monats April scheint sie endlich, gleich mancher Seuche vor ihr, in sich zusammengebrochen zu sein, ohne daß der Grund dieses Insektenausstobens wissenschaftlich genügend erklärt werden könnte; aber an den Folgen der furchtbaren Entvölkerung wird diese jüngste der englischen Colonien noch viele Jahre lang zu tragen haben.



### Bekanntmachung.

Der der Stadt gehörige Garten (frühere Baudiener-Garten, am Uppstall belegen) soll anderweit auf 6 Jahre, vom 1. Oktober 1875 bis dahin 1881, am Montag den 19. Juli d. J., Vormittags 11 Uhr, öffentlich meistbietend zu Rathhause verpachtet werden.  
Landsberg a. W., den 3. Juli 1875.  
Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Die beiden unter dem Rathhause befindlichen Keller sollen am Montag den 19. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, vom 1. Oktober d. J. ab auf 3 Jahre öffentlich meistbietend auf dem Rathhause hieselbst vermietet werden.  
Landsberg a. W., den 3. Juli 1875.  
Der Magistrat.

Am Montag den 5. d. Mts., Abends 8<sup>3/4</sup> Uhr, entschlief sanft zu einem besseren Leben unsere gute Tochter

### Elisabeth

im Alter von 10 Monaten und 16 Tagen.

Dieses zeigen Freunden und Bekannten hiermit an

W. Koch nebst Frau.

Unsern tiefgefühltesten Dank allen Denen, welche unsere Mutter und Großmutter zu ihrer letzten Ruhestätte begleitet haben.

Franz Schöneberg, nebst Familie.

### Auction.

Morgen Freitag den 9. Juli, Vormittags 9 Uhr,

sollen Richtstraße No. 69, im Ulfert'schen Hause auf dem Hofe daselbst, Nachlasssachen, als:

verschiedene Gyps-Gegenstände, mehrere Krippen von Cement, 2 dergl. Kübel, 1 Asphalt-Kessel, eine Quantität Gyps, altes Eisenzeug, eine Partie alter Mauer-, Dach- und Feldsteine, Fässer und Tonnen, sowie noch viele andere Gegenstände

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in Dr. Cour. verkauft werden.  
Landsberg a. W., den 8. Juli 1875.

Meyer,

gerichtlicher Auctions-Commissarius.

### Mein Lager

trockener Bretter, Bohlen, Latten,

Kant- und

Balken-Hölzer,

halte bestens empfohlen.

Siegfried Basch,

Wall 12 (Wintergarten).

Ein noch brauchbarer Ackerwagen mit 7/8-2 Zoll starken Achsen wird zu kaufen gesucht  
Dammstraße 13.

Ein leichter Kaleschwagen mit zwei Lambour, ein Kartoffelpflug, ein anderer dergl., zwei Eggen, eine Hackellade und anderes Ackergeräth, ebenso einige Centner Heu, Maschinen-Häcksel und eine Partie Streustroh sind billig abzulassen, auch eine Grube Dung umsonst zu haben  
Krieg No. 14.

### 3800 Thaler

sind im Ganzen, auch getheilt, auf sichere Hypothek auf Landbesitz sofort zu verleihen. Näheres in der Exped. dieses Blattes.

### Warnung!

Ich warne hiermit Jedermann, meiner Ehefrau Louise Pauschel, welche mich am 29. v. Mts. heimlicher Weise verlassen hat, auf meinen Namen irgend etwas zu borgen oder zu verabsprechen, indem ich für sie weder etwas bezahle, noch für irgend etwas für sie aufkomme.

Neuendorf, den 7. Juli 1875.

Carl Pauschel,  
Arbeitsmann.

## Großer Berliner Ausverkauf fertiger Kleidungsstücke für Herren und Knaben

im Gasthose zum goldenen Lamm.

Hierdurch mache die ergebene Anzeige, daß ich mich entschlossen habe, am hiesigen Plage, jedoch nur 3 Tage,

einen Ausverkauf zu halten, und sollen die Restbestände einer großen Concurss-Masse schnelligst geräumt werden. Die Preise sind derartig herabgesetzt, daß sich wohl nie wieder solche Gelegenheit darbietet, worauf ich ein geehrtes Publikum ganz ergebenst aufmerksam mache.

Achtungsvoll

Der Verwalter.

### Verzeichniß.

Winterpaletots . . . von 8 bis 16 Thlr.

Sommerpaletots . . . 5 " 15 "

Röcke . . . . . 2<sup>1/3</sup> " 10 "

Hosen . . . . . 1 " 6<sup>2/3</sup> "

Kinderanzüge . . . . 1 Thlr. an.

Westen . . . . . 25 Sgr. an.

Große Auswahl von Kinder-Anzügen in Tuch, Sammet, Buckskin und Leinen, von den billigsten bis zu den hochfeinsten.

Der Verkauf beginnt

morgen Freitag den 9. Juli.

### „Jduna“,

Lebens-, Pensions- und Leibrenten-Versicherungs-Gesellschaft  
zu Halle a. S.

Nachdem Herr August Schack's unsere Agentur wegen Gesundheits-Rück-sichten niedergelegt hat, ist dieselbe

Herrn Kaufmann A. J. Wunsch

für Landsberg a. W. und Umgegend übertragen worden.

Halle a. S., im Juli 1875.

Die Direction.

Auf vorstehende Bekanntmachung ergebenst Bezug nehmend, ersuche ich die geehrten Mitglieder der Gesellschaft, die Prämien-Quittungen bei mir einlösen zu wollen, und empfehle mich zur Aufnahme von Anträgen angelegentlichst.

Landsberg a. W., den 7. Juli 1875.

A. J. Wunsch.

Auf die Annonce, betreffend das neue Möbel-Magazin in No. 78 des Neumärkischen Wochenblattes, erlaube ich mir zu erwidern, daß sich das neue Möbel-Magazin, wie in oben genannter Nummer dieses Blattes angegeben, nach wie vor in meinem Hause Poststraße 9 und 10 befindet und ich dasselbe vom 1. Juli d. J. ab für meine eigene Rechnung führe. Ich werde bemüht sein, meine Kunden, welche mich mit Aufträgen gütigst beehren, aufs prompteste zu bedienen.

Carl Quandt.

### Torf-Verkauf.

Ein Quantum Torf von der besten Qualität aus Friedberger Wiesen habe ich zum Verkauf, und nehme Aufträge zur Lieferung entgegen.

Bartusch, Schloßstraße 7.

### Simbeeren

kauft jedes Quantum

R. S. Ehrenberg.

Ein gut erhaltenes franz. Billard ist sofort zu verkaufen.

E. S a r t s o d.

### Auction.

Montag den 12. Juli d. J.,  
Vormittags 9 Uhr,

sollen

Mühlenstraße No. 7,

im Hause des Herrn Dehm's, Umzugs halber ein herrschaftliches Ameublement, bestehend aus Mahagoni-, eichenen und anderen Möbeln, als: 2 Sopha, 1 Sopha-tisch, 1 Spieltisch, 1 Schreib-Sekretair, 2 Kleiderstühle, 1 Waschtisch, 1 Kommode, 1 Waschtisch, 1 Küchenschild, 1 Küchentisch, 1 fichtenes Kleiderstühl etc., ferner: 2 große Wandspiegel in Barockrahmen mit Marmorconsolen, 1 großer Spiegel mit birkenen Rahmen, 1 Wanduhr, 1 große Partie feiner Porzellan-, Glas-, Kupfer-, Messing-, Blech- und Eisengeschirr, 1 damascirtes Doppelgewehr, 1 einfaches Gewehr und verschiedene Haus- und Küchengeräthe, sowie 1 Singer-Nähmaschine meistbietend verkauft werden.

Kleinort, Auctions-Commissar.

Besten

Portland-Cement,

sowie

echt engl.

Chamotte = Steine

offert billigst

Siegfried Basch.

Frankfurter Braunkohlen.

Zur Versorgung zum Winter empfehlen wir unser Lager von

Stücken-Braunkohlen

als vorzügliches Brennmaterial, sowohl für

Defen als Maschinenheizung.

Wir notiren den Kasten von 20<sup>1/2</sup> Hektoliter (der Hektoliter wiegt circa 125 Pfund) mit 8 Thlr. 25 Sgr., also den Centner mit ca. 7 Sgr. frei vor's Haus gefahren.

Schiller & Seidlitz,

Vertreter der Berliner Bergbau-Actien-Gesellschaft.

Gehobelte und gespundete

Fußbodenbretter,

sowie

Schenerleisten

halte auf Lager.

Siegfried Basch.

Mein

Hut- und Filzwaaren-,  
Schuh-, Stiefel-

und

Mützen = Geschäft

befindet sich jetzt ausschließlich

56, Markt 56,

im goldenen Lamm.

H. Kuklinsky,

früher auch Poststraße 11.

Dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich nicht mehr Friedrichstraße No. 4, sondern Mühlenplatz No. 17 wohne.

Emma Schulz,

Damen-Griseuse.

Der Privatschreiber Oscar Reimann ist seit dem 30. Juni cr. aus meinem Dienst entlassen.

Kund, Rechnungs-rath.

Der Hausdiener Splettstößer ist am 1. Juli cr. aus meinem Dienst entlassen.

A. P a s e d a g.

Das unbefugte Betreten meines Acker, sowie das Schütteln und Pflücken an den Obstbäumen ist bei Pfändung untersagt.

A. Schmidt,

Weinbergs-Weitzer.

Kerst's Etablissement.

Morgen Freitag zum Abendessen

Entenbraten.

Heute Donnerstag, Nachmittags 3<sup>1/4</sup> Uhr, versammelt sich das Fleischer-Gewerk im Gewerkschause.

Patriotischer Wehr-Berein.

General-Versammlung

Sonnabend den 10. d. Mts., Abends 8 Uhr. Auch werden neue Mitglieder aufgenommen. Das Commando.



**Nur 3 Tage**  
habe ich mich entschlossen, am hiesigen Platze,  
in Müller's Hôtel am Markt, Zimmer  
No. 4 eine Treppe,

**Ausverkauf**  
**fertiger Schuh-Waaren**  
für Herren, Damen und Kinder

zu halten, und habe ich die Preise so gestellt, daß sich  
wohl nie wieder eine derartige Gelegenheit bieten dürfte,  
zu so billigen Preisen gute Schuh-Waaren einzukaufen, als:  
Herren-Stiefel mit Gummizug, in Roß- und Kalbleder,  
von 2<sup>5</sup>/<sub>6</sub> Thlr. an.

Herren-Stiefel in Seehundleder, von 3<sup>5</sup>/<sub>6</sub> Thlr. an.

Herren-Stiefel in Lackleder, von 3<sup>2</sup>/<sub>3</sub> Thlr. an.

Damen-Stiefel in Zeug, von 1<sup>1</sup>/<sub>3</sub> Thlr. an.

Damen-Stiefel in Glacé-Leder, von 3 Thlr. an,

Damen-Stiefel in Seehundleder, von 3<sup>1</sup>/<sub>3</sub> Thlr. an.

Kinder-Stiefeln in Zeug und Leder, sowie Morgenschuhe  
in allen Genres zu enorm billigen Preisen.

Der Ausverkauf beginnt heute

**Donnerstag den 8. Juli**  
**und ist am Sonntag beendet.**

Achtungsvoll

**A. Deutschland,**  
in Müller's Hôtel am Markt, Zimmer  
No. 4 eine Treppe.

Zur gesellschaftlichen Belustigung ist  
zu empfehlen:

**Carlo Bosco,**  
das Zauber-Kabinet,  
oder: das Ganze der  
**Caschenspieler - Kunst.**

Enthaltend: (100) Wunder erregende Kunst-  
stücke, durch die natürliche Zauberkunst mit  
Karten, Würfeln, Ringen, Kugeln, Gelb-  
stücken, 19 Kartenkunststücke, 68 arith-  
metische Belustigungen etc. Zur gesellschaft-  
lichen Unterhaltung mit und ohne Ge-  
hülfsen auszuführen. Vom Professor  
**Kerndörfer.**

Zehnte verb. Auflage. Preis 2 Mark.  
In mehr als 20,000 Exemplaren ist  
dies an überraschenden Kunststücken reiche  
Buch verbreitet.

Zu haben bei  
**Volger & Klein.**

**Verpachtung von Forstland.**

Zur Wiederverpachtung folgender  
Ländereien in hiesigem Revier:

- 1) des ehemaligen Schleusenwärter-  
Landes im Jagd 89, bei der  
Forsterei Schweinebrück, von  
1,041 Hektaren (4 Morgen  
14 □ Ruthen),
- 2) der oberhalb Marienspring  
am Jagd 198 gelegenen ehe-  
maligen Hornung'schen Wiese  
von 1,379 Hektaren (5 Morgen  
72 □ Ruthen),

auf die 6 Jahre vom 1. Oktober d. J. bis  
30. September 1881, steht am

**Freitag den 16. Juli d. J.,**  
**Vormittags 10 Uhr,**

in meinem Geschäftszimmer hieselbst Ter-  
min an, zu welchem Pachtlustige hiermit  
eingeladen werden.

Gladow, den 3. Juli 1875.

**Der Oberförster**  
**Seng.**

Meine Wohnung befindet sich jetzt  
**Wollstraße No. 38.**

**Henriette Fellmann,**  
Leichenwäscherin.

Meine Wohnung befindet sich  
jetzt ab Mühlenplatz No. 17.

**Julius Schulz,**  
Schuhmachermeister.

**Auction.**

**Freitag den 9. Juli cr.,**  
**Vormittags 9 Uhr,**  
sollen im

**Fabrik-Gebäude auf der**  
**Kuhburg**

sämmtliche zur Wurstfabrikation gehörige  
Utensilien, als: 1 Wurstkopfmachine, 1  
Fettschneidemaschine, Beile und Messer,  
Wannen, Küben, Eimer, sowie verschie-  
dene derartige Gegenstände; ferner Tische,  
Stühle, Spinde, ein neuer eiserner Ofen,  
eine Räucherlampe zum Abbruch, Bretter  
und Bohlen etc. öffentlich meistbietend ver-  
kauft werden.

**Kleinort, Auktions-Commissarius.**

**Spiegel,**  
**Gardinen-Stangen**  
**und Halter,**  
in feinsten Arbeit, zum billigsten  
Preise in der Fabrik von  
**E. Drossel,**  
Wollstraße.

**Zur Wäsche**

empfehle sämtliche der Colo-  
nialwaaren-Branche angehörigen  
Requisiten in vorzüglicher Qua-  
lität. **Julius Wolff.**

**Cheribon-Caffee,**  
pro Pfd. 12 Sgr., gebrannt pro Pfd.  
15 Sgr., empfiehlt als feinschmeckend  
**R. Schroeter.**

Ich wohne jetzt  
**Baderstrasse No. 10.**  
Frau Franke, Krankenwärterin.

**Landsberger Actien-Theater.**

**Vorläufige Anzeige.**

Sonnabend den 10. Juli 1875

**Großes Gartensfest!**

**Gras-Verpachtung.**

Am  
**Sonnabend den 10. Juli cr.,**  
von  
**Vormittags 9 Uhr an,**  
sollen die

herrschaftlich Lipke'schen Grotto's-Wiesen,  
ca. 40 große Morgen, durch den Unterzeichneten  
an Ort und Stelle auf zwei Schnitte verpachtet  
werden.

Die Bedingungen werden im Termine be-  
kannt gemacht.

Die Herren Schulzen werden ergebenst er-  
sucht, diese Bekanntmachung in ihren Gemeinden  
sofort bekannt machen zu wollen.

**Pollychener Holländer, im Juli 1875.**

**Johann Mirus.**

Von jetzt ab befindet  
sich mein

**Gold- und**  
**Silberwaaren-**  
**Geschäft**  
**Markt No. 2.**

**Gustav Förster,**  
Goldarbeiter und Zahn-  
Techniker.

**Das neue**  
**Möbel-Magazin**  
der

**vereinigten Tischlermeister**  
(früher Poststraße No. 9 bei  
Herrn Quandt)

befindet sich jetzt  
**Louisenstraße No. 9,**  
beim Tischlermeister Moritz.

Gleichzeitig erlauben wir  
uns auf unsere gut gear-  
beiteten Möbel aller Bran-  
chen ergebenst aufmerksam zu  
machen.

**Geschäfts-Eröffnung.**

Mit dem 1. d. Mts. habe ich die  
früher **Carl Linde'sche**

**Restauration,**

verbunden mit

**Bierschank,**

Schul- und Zehnerstraßen-Ecke, im Herrn  
Anschütz'schen Hause,

übernommen.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein,  
nur für gute Speisen und Getränke bestens  
zu sorgen.

Um zahlreichen Besuch bittet  
hochachtungsvoll

**Julius Breittkreutz,**

Schulstraße.

Meine Wohnung befindet sich von  
jetzt ab

**Priesterstraße 8.**  
**J. Raetzel, Maler.**

**Landsberger Actien-Theater.**

Donnerstag den 8. Juli 1875:  
Auf allseitiges Verlangen:  
Zum letzten Male:

**Marie,**  
die Tochter des Regiments.

Baudeville in 2 Abtheilungen und 4 Akten.  
Nach dem Französischen: „La fille du Re-  
giment“ der Herren St. Georges und Bayard.  
Bearbeitet von Friedrich Blum. Musik  
von Donizetti und Müller.

(Regie: Herr Helgersen.)  
Kasseneröffnung 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr. Anfang 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.

Freitag den 9. Juli 1875:  
Zum ersten Male: **Neu!**

**Henitent,**

oder:

**Gräfin und Bischof.**

Original-Volkschauspiel mit Gesang in  
5 Akten und 7 Bildern von Carl Herbig.

I. Akt (1. Bild): Der Wildschütz.

(2. Bild): Der Sturz in den Abgrund.

II. Akt (3. Bild): Non possumus.

III. Akt (4. Bild): Durch Nacht zum Licht.

(5. Bild): Der Giftmischer.

IV. Akt (6. Bild): Eine Civil-Ghe.

(7. Bild): Ein liberaler König.

**Preise der Plätze:**

Orchester- und Proszeniums-Böge 15 Sgr.

Balkon 10 Sgr., 1. Parquet und Rang

10 Sgr., 2. Parquet 5 Sgr., Parterre

2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Sgr.

Billets sind vorher bei Herrn Kauf-

mann Diepmannsohn für 1.

Parquet rechts und 1. Rang rechts,

bei Herrn C. Pottliger, Richtstraße 36,

für 1. Parquet links und 1. Rang links,

und bei Herrn Carl Bergmann

für 2. Parquet zu haben.

Billets für Proszeniums-, Orchester-

Böge und Balkon sind von früh 10 Uhr

bis Mittags 1 Uhr an der Theaterkasse

zu haben.

Kasseneröffnung 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr. Anfang 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.

**Heinrich Brüning, Director.**

**Grosses**  
**Abend-Concert**  
auf

**Köhler's Bierhalle**  
heute Donnerstag den 8. Juli,  
ausgeführt von der Kapelle des Herrn  
Stadtmusikdirector Freytag.

Anfang 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr. Entree nach Belieben.  
**Köhler.**

**Produkten-Berichte**  
vom 6. Juli.

Berlin. Weizen 160—195 Mk Roggen

140—162 Mk Gerste 120—156 Mk

Hafer 120—184 Mk Erbsen 176—230 Mk

Rübsöl 55.9 Mk Weindöl 58 Mk Spiritus

54 Mk

Stettin. Weizen 189.00 Mk Roggen

143.00 Mk Rübsöl 55.50 Mk Spiritus

52.30 Mk

Berlin, 21. Juni. Heu, Etr. 3.00—

5.00 Mk Stroh, Schod 42—43 Mk

(Hierzu eine Beilage.)



## Kokal- und Kreis-Nachrichten.

—r. Seit ca. 2 Wochen ist das neue Kreishaus so weit fertiggestellt worden, daß der Landrath so wohl seine Wohnung als auch die Bureau schon vor dem 1. Juli hat nach gegenüber verlegen lassen können. Wir machen dies allen Kreis-Ansassen hierdurch bekannt, damit sie wissen, wo sie fortan amtlich mit Landrath und Kreis-Ausschuß zu verkehren haben. Wir glauben, hierdurch keine Indiskretion zu begehen, wenn auch das „Kreisblatt“ eine offizielle Anzeige bis heute nicht gebracht hat.

—r. Das zweimal verregnete erste Gartenfest im Aktien-Theater wird am Sonnabend zum dritten Male gewagt werden.

## Wetter-Beobachtungen

der meteorologischen Station Landsberg a. W. im Monat Juli 1875.

Tag.	Stunde.	Barometer in par. Lin. auf 0° reducirt.	Thermom. R.	Wind und Windstärke.	Himmelsansicht.
2.	2 M.	33.4	24.1	N. schw.	heiter.
10.	10 M.	34.3	17.2	W. still.	trübe.
3.	6 M.	34.4	15.1	W. still.	heiter.
2.	2 M.	34.3	23.9	NW. schw.	wolfig.
10.	10 M.	35.4	16.2	NW. schw.	bedeckt.
4.	6 M.	36.2	13.8	NW. schw.	bedeckt.
2.	2 M.	37.2	18.4	N. lebhaft.	heiter.
10.	10 M.	38.3	13.0	N. schwach.	heiter.
5.	6 M.	38.5	12.4	N. schwach.	halb heiter.
2.	2 M.	38.6	11.2	N. schwach.	heiter.
10.	10 M.	38.5	14.4	N. lebhaft.	heiter.
6.	6 M.	38.7	12.4	N. schwach.	heiter.

—r. Der „Niederschlesische Anz.“ schreibt aus Glogau: „Am 5. Juli läuft die Anmeldung der Be-

werber um die Pacht des hiesigen Stadt-Theaters ab. Es haben sich bis jetzt gemeldet die Herren Theater-Direktoren Hartmann, Ewers, Kruse, Brünning, Schirmer und Bagke, einige weitere Meldungen sollen noch in Aussicht sein. Von den genannten Herren dürften nur die Herren Brünning aus Landsberg und Schirmer (Albert) aus Stettin, letzterer ganz besonders, zu berücksichtigen sein. Herr Schirmer erfreut sich eines sehr guten Rufes, er ist ein solider Geschäftsmann und ein sehr tüchtiger Theater-Direktor.“

**Königl. Schwurgericht zu Landsberg a. W. Sitzung am 29. Juni 1875.** (Schluß.) Zur Charakteristik der Angeklagten erwähnt die Anklage noch, daß dieselben Buchergeschäfte im ausgedehntesten Maße betreiben. In dieser Beziehung erbrachte die auf Antrag der Anklage erhobene Beweis-Aufnahme Folgendes: Der frühere Entrepreneurbesitzer Carl Donath zu Dnebeck wandte sich, wie er eidlich bekundet, im Jahre 1867 in Geldverlegenheiten an Nathan Gerson. Dieser ließ ihm 300 Thlr., über welchen Betrag er Wechsel, nach drei Monaten fällig, ausstellen mußte. Diese Wechselschuld war im Jahre 1871 auf den Betrag von 2700 Thlr. angewachsen, obwohl Donath in der Zwischenzeit nach und nach 400 Thlr. zurückgezahlt haben will. Wenn die Wechsel fällig waren, mußte Donath, der, wie er sagt, von dem Wesen und der Bedeutung eines Wechsels keine Vorstellung hatte, neue Wechsel ausstellen, wobei ihm Gerson erklärt habe, die alten Wechsel hätten nun keine Bedeutung mehr, weshalb er dieselben hinter sich behalten wollte. Zur Erläuterung dessen habe Gerson hinzugefügt, daß die Wechsel, welche nach ihrer Fälligkeit nicht binnen 3 Tagen geltend gemacht oder protestirt würden, ihre Kraft verlieren. — In gleicher Weise habe er auch von Abrahamsohn im Herbst des Jahres 1869 auf 2 oder 3 Wechsel den Gesamtbetrag von 300 Thlr. erhalten, welche Schuld im Jahre 1871 auf 985 Thlr. durch Ausstellung immer neuer Wechsel angewachsen, und welche dann von Abrahamsohn eingeklagt worden sei. Die älteren

Wechsel habe er auch von Abrahamsohn niemals zurück erhalten, indem auch dieser ihm stets erklärt habe, dieselben hätten ihre Gültigkeit verloren. — Dem Gerson habe er 15, 20 und auch 25 Procent Zinsen pro drei Monat, dem Abrahamsohn sehr oft noch mehr zahlen resp. schreiben müssen. — Die Angeklagten dagegen bezeichnen die Befundungen des Donath als unwahr, behaupten, daß derselbe bedeutend mehr bares Geld und auch Waaren erhalten habe, und charakterisiren denselben als einen unordentlichen Wirth, der sich dem Trunke ergeben und sein Grundstück in betrügerischer Absicht, um seine Gläubiger zu benachtheiligen, an den wegen eines gleichen Geschäfts mit Eist bekräftigten Agenten Eis verkauft habe. Uebrigens hätten sie Beide auf die bezeichneten Wechsel bis heute nichts erhalten, vielmehr erst jetzt die von Donath gemachten Scheingeschäfte angefochten, und zwar mit Erfolg. — Ueber ihr eigenes Renommé haben sie Beweis angetreten, und bekunden in dieser Beziehung 1. der Amtsvorsteher Behlendorf: daß ihm aus eigener Anschauung Nachtheiliges über die Angeklagten nicht bekannt geworden, daß sich Gerson in Kriesch der allgemeinen Achtung zu erfreuen habe, Abrahamsohn dagegen als ein hartherziger Mann gelte, der oft hilfbedürftigen Leuten hohe Zinsen abnehme; 2. der Gerichtsschulze Döring: daß auch ihm aus eigener Anschauung Nachtheiliges über die Angeklagten nicht bekannt geworden, daß aber Abrahamsohn im Volksmunde „Halsabschneider“ genannt werde, obwohl ihm specielle Thatfachen nicht zu Ohren gekommen, Gerson dagegen als ein „gutherziger Mann“ bezeichnet werde. Donath stehe in dem Rufe, daß er kein ordentlicher Wirth gewesen und getrunken habe. — Auf Befragen erklärte Zeuge, daß er einige Male selbst Geld auf Wechsel geliehen gehabt und für das Hundert auf 3 Monate 2½ Thlr., also 10 Procent pro anno gezahlt habe; 3. der Kaufmann Isaac Herrmann: daß ihm Gerson, mit dem er in Geschäfts-Verbindung gestanden, als ein Geschäftsmann bekannt geworden, der stets sein Wort gehalten, auch wenn er gesetzlich dazu nicht verpflichtet gewesen und nicht ge-

## Aktien = Theater.

**Mein Engel.** Schwank in 3 Akten von Julius Rosen. Die dreitheilige Regie der zeitigen Gesellschaft hat bis jetzt immer Erfolge zu verzeichnen gehabt: Angemessene Ausstattung, hübsche Gruppen und präcises Spiel sind mit wenigen Ausnahmen stets zu rühmen gewesen. Daß die Gäste an Ben Jochai's Hochzeitsfest nicht bloß gepußt sein müssen, sondern auch Freude und Schmerz in den Scenen des letzten Aktes von „Uriel Acosta“ zu erkennen geben sollen, bleibt manchmal für das Auditorium größerer Bühnen, auf denen nicht gerade „die Meininger“ gastiren, ein frommer Wunsch. Ein bereites Zeugniß für unsere Eingangs gestellte Behauptung lieferte die Montags-Vorstellung. Wenn eine Komödie so flink, präcise und wirkungsvoll von der ersten bis zur letzten Person gespielt wird, dann geht — wie man zu sagen pflegt — „kein Engel“ durch den Saal, dann werden wir fortgerissen „in den Strudel hinein“, wir lachen unaufhaltsam weiter, wir sind am Ende — wie, wissen wir im Augenblick nicht —; und was nicht das Schlechteste ist — erst nach geraumer Zeit fällt uns ein, über das Gesehene und Gehörte nachzudenken. Dann will uns allerdings scheinen, als hätte nicht Rosen, der Verfasser von „Kanonenfutter“, „Il bacio“, „Garibaldi“ u. s. w., das eben Vorgeführte concipirt, sondern irgend ein französischer Autor. Jedenfalls haben im Gedächtniß des österreichischen Lustspiel-Dichters Erinnerungen an Romanfabeln von Dumas, Sue — einem seiner ältesten Stücke den „jeune père“ verschafft, dazu kam die dichterische Freiheit in Gestalt diverser Unwahrscheinlichkeiten, eine kleine Dosis von Shakespeare's Rezept zu einer „Komödie der Irrungen“ — und die tolle Farce (à la Anno's „Familie Hödner“) war fertig. Damit könnten auch wir am Ende sein, aber wir wollen doch nicht unterlassen, wenigstens anzudeuten, wer hier der „Engel“ ist. „Ein Engel“ ist wider Willen der verheirathete, aber trotzdem noch abenteuerlustige Kommerzien-Rath Saldau, der deswegen zu seiner Entschuldigung sagen könnte:

„Es sah in meiner Knabenzeit  
Ein Fräulein jung und frisch  
Zu ausgeschnittenen grünen Kleid  
Mir vis-à-vis bei Tisch.  
Und wie's denn so mit Kindern geht,  
Sehr frömmig sind sie nie,  
Ach, dacht' ich oft beim Tischgebet,  
Wie schön ist doch Marie!“

Und wie schön und fein war nun erst Herr Hermann! Jeder drohende Schritt über die Grenze des Erlaubten ward von ihm vermieden. Dafür war er eben ausnahmsweise „Ein Engel“. Wie wären ihm auch sonst „Arabella“ (Frau Monhaupt), „Moritz“ und „Gertrud“ (Herr Bäcker und Fräulein Seiler), „Karl v. Erbad“ (Herr Bauer), „Nettchen“ (Fräulein Senfel), „Anton“ (Herr Wilhelm) aus ihrem plätschernden Fahrwasser — so lustig mit und wider Willen — in die Wohnung „Kunec's“ (Herr Bäcker) und „Beaten's“ und in die allgemeine Konfusion gefolgt? „Beaten“ (Fräulein Gamber) war die Aufgabe zugefallen, in mehreren Scenen das deutsche Mädchen in seiner Tugend und Ehrenhaftigkeit zu verteidigen. Sie entledigte sich dieser Partie sehr geschickt und gab den öfters wiederkehrenden Wechsel zwischen munterer und sentimentaler Liebhaberin mit ziemlicher Gewandtheit.

Bei etwaiger Wiederholung, die wir für angezeigt halten, dürfte zur Ausfüllung des Abends eine kleine

Blüthe oder eine Operette anzufügen sein. Das Gebiet der letzteren wird — so vermuthen wir — ja jetzt wohl des Destoeren angehangen werden: Die Kapelle ist da, Schurich kommt, und die vorhandenen Gesangs-kräfte wollen uns noch lange nicht verlassen. Daß Direktor Brünning uns mit keiner Silbe darüber etwas verräth, finden wir hübsch von ihm: Auch wir sind für die Ueberraschungen! Nur darf er diese nicht so weit treiben, daß er uns durch 14tägiges Plunkern glauben machen will, als solle Emil's schöner Tenor, Marie's Sopran, Josef's Bass und Rosalien's Alt, der hübsche vierstimmige Chor und die präcisen Orchesterklänge in der „Kellerei auf der Wartburg“ vollständig untergehen!

## Geistliches Concert.

Das am Montag den 5. Juli. Abends 6 Uhr, von 10 Mitgliedern des Königl. Domchors, unter Mitwirkung des Herrn Musikdirektor Succo, in der Marienkirche veranstaltete Concert hatte gegen 400 andächtige Zuhörer versammelt, die den herrlichen Vorträgen mit vollster Hingebung folgten. Und in der That führten die Leistungen dieser 10 Herren Ohren und Herzen des Auditoriums in die Region jener weihervollen Stimmung, die hervorgerufen doch nur kirchliche Musik im Stande ist. Die Introduction auf der Orgel, von unserm Altmeister Succo in gewohnter Vollendung prästirt, ebnete die Wege zu dem bevorstehenden musikalischen Genuße, aus dessen reichem Programm wir das Beste anzuführen kaum im Stande sind, da äußere Beifallszeichen die Stimmung nicht kennzeichnen dürfen; die vierstimmige Vitae von Schubert, das Benedictus von Reinhold Succo und das Solo aus Handel's Samson „bedauerndes Loos“, schienen den tiefsten Eindruck zu machen; auch die Variationen über den Choral: „Wie schön leucht' uns der Morgenstern“, von Herrn Succo, verfehlten ihre bedeutende Wirkung nicht; die unfehlbar sichere Beherrschung eines so umfangreichen Instrumentes durch einen Menschen hat etwas Imposantes. — Daß auch bei einem so außerordentlich gesungenen Chore ein kleiner Fehler mit unterlaufen kann, zeigte sich im Choral von Eckardt: „Ich lag in tiefer Todesnacht“, in dessen zweiter Vers der erste Tenor in merkbarer Dissonanz falsch einsetzte, ein Umstand, den wir nur erwähnen, um an die Unvollkommenheit jeder denkbar höchsten menschlichen Leistung zu erinnern. Das Concert hinterließ in seinem ganzen Verlaufe vollste Befriedigung, und dürfen wir unsern Herrn Musikdirektor Succo den aufrichtigsten Dank vieler für den gebotenen Hochgenuß an dieser Stelle nicht vorenthalten, obgleich wahrhaft Gutes und Edles eigentlich in sich selbst Anerkennung und Befriedigung findet.

## Aktien = Theater.

**Theodor Schelper.** Unsere geehrten Leser werden bei dem Namen Schelper sich noch lebhaft des Eindrucks erinnern, den dieser lebenswürdige Künstler in seinem Engagement bei Albert Schirmer auf unserer Bühne als „Inspektor Bräsig“ erzielte, ein Erfolg, der mit der vielfachen Wiederholung dieses Stückes sich unaussprechlich steigerte. Mit vollem Rechte wurde „Theodor Schelper“ als der beste „Bräsig-Darsteller“ damals hier gefeiert, eine Behauptung, die durch seine jüngsten großartigen Er-

folge am Residenztheater zu Berlin, am Residenz-theater zu Dresden und am Stadttheater zu Magdeburg ihre vollste Berechtigung erlangt hat. Nachdem Schelper in seinem Stettiner Engagement am Bellevue-theater als „Bräsig“ 40 Mal ein ausverkauftes Haus dem Direktor Schirmer geliefert hatte, begleiteten ihn auf seinen jetzigen Gastspielen die außerordentlichsten Erfolge, die sogar die fühle Nationalzeitung constatiren mußte. Schelper, der augenblicklich bei Emil Schirmer in Brandenburg gastirt und das dortige Publikum im Sturme erobert hat, wird aus Anhänglichkeit für Landsberg zu einigen Gastrollen in nächster Woche hier eintreffen. Außer seinem „Bräsig“ tritt er in dem neuen Stücke J. Krüger's „Hanne Nüte und de Lütke Pudel“ als „Schmied Snut“ auf, eine Rolle, die er in köstlicher Naturwahrheit verkörpert soll. Wir heißen den lieben Künstler herzlich willkommen, und lassen zu seiner Würdigung eine Original-Correspondenz folgen, die uns aus Magdeburg über sein dortiges Gastspiel zugegangen ist:

Fritz Reuter und seine lebenswürdige Muse hat schon vielfach reisenden Barden und Schauspielern eine würdige Gelegenheit gegeben, ihr geliebtes Plattdeutsch im ganzen Vaterlande zu Ehren zu bringen. Herr Schelper ist wohl der Hervorragendste unter den Repräsentanten des Reuter'schen Humors auf den Brettern. Schon vor Jahren erregte er in Hamburg am Karl-Schulze-Theater den ungetheiltesten Enthusiasmus als „Düfel Bräsig“, und es kann jedem naiv empfindenden Menschen zur Befriedigung gereichen, durch ihn nunmehr diese dem deutschen Volk in Fleisch und Blut übergegangene Figur in den verschiedenen bedeutenden Stücken auch dem Auge des Publikums vergegenwärtigt zu sehen. Nun ist sogar der Dorf-Schmied Snut in Fritz Reuter's „Hanne Nüte“ durch die J. Krüger'sche Dramatisirung Bühnenfähig geworden, und wir müssen bekennen, daß sich diese Figur nicht minder durch den gesunden Kern, Schlichtheit und Tiefe auszeichnet, und daß, wenn Bräsig im Romangewande mehr Glück hatte, als jemals auf der Bühne, diese letztere Figur, Hanne Nüte im Gegen-satz dazu, sich auf der Bühne vielleicht auf die Dauer eines eclatanteren Erfolges erfreuen wird, als im Roman, so lange wenigstens, als uns ein solcher Schauspieler, wie Herr Schelper, für dieselbe erhalten bleibt.

Wie wir vernehmen, beabsichtigt Herr Schelper seine Rundreisen fortzusetzen, und wir sind daher froh, als Verehrer des Dahingegangenen ihm durch diese Zusendung an Ihr geschätztes Blatt ein um so freundlicheres Entgegenkommen zu bereiten.

Ueber seinen Düfel Bräsig hat die Welt schon von Hamburg her genug Lobendes gehört, und es hieße Eulen nach Athen tragen, diese Rolle noch weiter zu analysiren, die in ihrem Wesen so bekannt ist, wie ehemals der alte Fritz, und deren Wesen Herr Schelper so prägnant zu entsprechen weiß. Ueber seinen Dorfschmied Snut läßt sich nur ein Gleiches sagen, und werden Sie aus den hier in Magdeburg erschienenen Kritiken bereits erfahren haben, daß, obgleich Snut nur in wenigen Scenen in dem betreffenden Stück zu thun hat, dennoch das Ganze durch diese ruhende Figur in Schelper's Darstellung beherrscht, durchdrungen und gehoben wird. Jedenfalls wünschen wir dem predigend reisenden Düfel Bräsig und Dorfschmied Snut zum Abschied von dem ihn feiernden Magdeburg überall einen so großen Erfolg, wie er ihn in der alten Stadt an der Elbe erlebt hat. Ozon.



ringe Verluste gehabt; 4. der Bankdirector Rollius: daß beide Angeklagten auf der Bank Geschäfte gemacht, sie ihm aber nie Veranlassung zum Mißtrauen gegeben hätten. — Nach dem Schluß der Beweis-Aufnahme plaidirt die Staats-Anwaltschaft für das Schuldig hinsichtlich beider Anklagepunkte, und beantragt, die dahingehenden Schuldforderungen zu bejahen, etwaige Fragen nach mildernden Umständen aber zu verneinen. Von allen drei Verteidigern, von denen hauptsächlich der Rechts-Anwalt Munkel in einer längeren Rede die Rechts-Ausführungen machte, wurde für die Nichtschuld gesprochen, und das Nichtschuldig, event. aber Annahme mildernder Umstände beantragt. Der Vorsitzende resumirte die Verhandlung, und demnächst traten die Geschworenen in Beratung. Nach nicht zu langer Beratung bejahen dieselben die Schuldfrage zu 1 hinsichtlich der Theilnahme an einem verführten betrügerischen Bankrott, unter Annahme mildernder Umstände gegen beide Angeklagten, verneinen aber die Schuldfrage bezüglich des zweiten Anklagepunktes — der Anmeldung erdichteter Forderungen in einem Konkurse. Die beiden Angeklagten wurden darauf, und zwar unter Berücksichtigung der erlittenen Untersuchungshaft, ein Jeder zu neun Monaten Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf ein Jahr verurtheilt, und ihrem Antrage gemäß vorläufig auf freien Fuß gesetzt. Seitens der Staats-Anwaltschaft waren neben der Ehrenstrafe gegen jeden der Angeklagten ein Jahr Gefängnis beantragt worden.

### Aus dem Regierungs-Bezirk.

Friedeberg N.-M., 5. Juli. Bei der diesjährigen Ersatz-Ausscheidung waren ungewöhnlich viele Mannschaften mit Augen-Entzündung behaftet, die in einzelnen Fällen bereits einen bösartigen, ansteckungsfähigen Charakter angenommen hatte, so daß sich annehmen läßt, daß diese Krankheit bereits große Verbreitung erlangt hat. Jeder möge sich daher vor Ansteckung hüten, welche durch Gebrauch von Handtüchern, Waschgefäße und dergl., die ein Augenkranker benützt hatte, leicht herbeigeführt werden kann; und alle mit Augen-Entzündung, wenn auch in leichterem Grade Behaftete werden gut thun, ärztliche Hilfe ohne Verzug zu Rathe zu ziehen. (Sold. R.-B.)

Frankfurt a. D., 3. Juli. In der Woche vom 25. Juni bis 1. Juli sind hier cr. 12 Personen wegen Feilhaltens aufgeblasenen Fleisches polizeilich bestraft worden.

Guben, 4. Juli. In der Sitzung des Bürger-Vereins vom 1. d. Mts. hielt Oberlehrer Dr. Fentisch einen Vortrag über die Schulkonvention zu Guben im 17. und 18. Jahrhundert. Ausgehend von der Beziehung des Gegenstandes zu den Räumlichkeiten, in welchen der Verein während des letzten Jahres seine Sitzungen gehalten, und von der Bedeutung des Stoffes, weist derselbe zunächst darauf hin, daß sich hier die Gatte der Schulpflicht-Aufführungen durch die Schule wahrscheinlich nicht, wie anderwärts, aus den Passionspielen, die auch hier bis 1519 gehalten wurden, sondern durch bewußte Nachahmung der weit verbreiteten, zunächst in der Oberlausitz (zu Jittau, Görlitz u. s. w.) mit Eifer gepflegten Einrichtung entstanden sei; 1669 erschienen sie hier als zu den regelmäßig wiederkehrenden Ereignissen des Schullebens gehörig. Nach einem für diese Zwecke noch unbenutzten Manuscripte der Schule wurden dann im Einzelnen Mittheilungen gemacht über den Schaulplatz (Gymnasial-Auditorium und Rathhaus), Termin und äußere Veranstaltung, Kirchenfeste, Gregoristag, Weinlese u. s. w., die Zeit (Nachmittags) und die Dauer, die Leiter, die oft sehr hohe Zahl der Spieler, die Art und Zahl der Zuhörer. Wir heben die Notiz heraus, daß für die Zeit von 1669—84 Nachrichten über 14, für die von 1693—1726 über 13 Aufführungen vorliegen; in der Zwischenzeit ist eine 1688 erfolgt. Nachdem sie dann wahrscheinlich zwischen 1730 und 1750 erloschen, wurden sie 1770 und 1771 auf Verlangen des Rathes durch den damaligen Konrektor Thierbach noch einmal erneuert, worüber in den Programmen desselben ausführliche Nachrichten vorliegen. Den Hauptgegenstand der Besprechung bildete der Inhalt der Stücke, religiöse, allegorisch-mythologische, moralische, historische, dem Leben oder Romanen entnommene, endlich selbst geographische naturgeschichtliche Stoffe. Titel und einige kurze Proben kamen zur Mittheilung. — Die Stadtverordneten-Versammlung hat, dem Magistratsantrage gemäß, den § 12 des Statuts der gewerblichen Zeichenschule dahin erweitert, daß sich die Stadt verpflichtet, bei hervortretendem Bedürfnis die Mittel zur Erweiterung der Anstalt zu gewähren, nachdem im vorhergehenden festgesetzt war, daß der Staat allemal die Hälfte der Lehrergehälter und die Gesamtkosten für die Lehrmittel zu bezahlen hat. Es wird dabei mitgetheilt, daß nach dem neuen Lehrplan die Zeichenschule aus zwei Klassen à 25 Schülern mit 22 Stunden bestehen soll, daß die Regierung zu Frankfurt aber hofft, auch für die mit geringerer Stundenzahl projektierte Gubener Anstalt einen Staatszuschuß erreichen zu können. — Bei Gelegenheit eines Trichinenfundes war konstatiert worden, daß das Schwein schon bei dem Verkäufer krank gewesen sein mußte, Magistrat will den Verkäufer, da er ein krankes Stück Vieh verkauft hat, auf Schadenersatz verklagen, und erstellt die Versammlung die Genehmigung zur Anstrengung des Prozesses. Wird derselbe gewonnen, so ist damit ein wichtiger Präzedenzfall geschaffen, da dann in Zukunft der

Besitzer eines trichinösen Schweines wegen der Entschädigung sich an den Verkäufer halten kann. (Sub. Ztg.)

In der 10. Abendstunde des vergangenen Montags paßirte Se. Majestät der Kaiser von Rußland unsern Bahnhof. Auf dem Perron daselbst hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden und empfing den hohen Reisenden mit einem kräftigen Hurrah. Als der Zug eingefahren war, überreichte der Bahnhofrestaureur Hoffmann Sr. Majestät eine Schüssel mit ausgetrockneten Gubener Kirichen, die von ihm huldvollst angenommen wurden. Dabei erkundigte sich der erlauchte Herr in herablassendster Weise nach dem Namen des Gebers der Früchte, und von wo dieselben gekommen. Herr Hoffmann gab als Antwort auf diese Fragen seinen eigenen Namen, und daß diese Kirichen ein Produkt der Gubener Berge seien. Der Kaiser verlieh nun auf kurze Zeit seinen Waggon und promenierte dem Perron auf und ab, so daß sämtliche Anwesenden beste Gelegenheit hatten, ihre Schaulust zu befriedigen. Als der Zug sich endlich wieder in Bewegung setzte, sandte das Publikum dem kaiserlichen Herrn ein weithin schallendes „Hurrah“ zum Abschiedsgroß nach. (Sub. Ztg.)

Soldin, 6. Juli. Die vakante Stelle eines Staatsanwalts beim hiesigen Kreisgericht ist vorläufig durch den in den Civil-Justizdienst als Staatsanwaltsgehilfen wieder aufgenommenen Garnison-Auditeur Herbst in Ologau besetzt worden.

In Zechin (Lebuser Kreises) wird am 16. d. Mts. eine Telegraphen-Station mit beschränktem Tagesdienst eröffnet.

### Von Brandenburgischen Provinzial-Versammlungen.

#### III.

Gustav-Adolfstag in Guben, 22. und 23. Juni. Einer Eröffnungsrede des Pfarrers Mag. Nummelsburg folgte am 22. d. M., Nachmittags 5 Uhr, die erste beratende Versammlung. Professor Dieterici aus Charlottenburg begrüßte als Vorsitzender die Anwesenden, unter Bezugnahme auf die im Jahre 1855 hier abgehaltene Versammlung, und wies darauf hin, in welchem Geiste die Wirksamkeit des Gustav-Adolf-Vereins sich vollziehe, wie er der Idee der Reformation treu geblieben sei und für sie kämpfe. Alsdann wurde das Bureau konstituiert, indem zum stellvertretenden Vorsitzenden Pastor prim. Tschirch, zum Schriftführer Gerichtsdirektor Dehler von hier, und für das Spezialprotokoll Hof- und Garnisonprediger Rogge aus Potsdam ernannt wurden. Zugleich wurden die Stimmzähler für die Wahlen festgesetzt. Die Verhandlungen begannen mit dem Namensaufruf der Vereinsvertreter und mit Uebergabe der von den einzelnen Ortsvereinen für die gemeinsame größere Viebesgabe bestimmten Beträge. Es erfolgten Vorbereitungen der für den zweiten Tag angetretenen Wahlen und dann der Vortrag des Hofsprecher Rogge, über die Mittel zur Hebung des Interesses für die Gustav-Adolf-Stiftung. Er erläuterte zunächst die gegenwärtige Sachlage. Die Provinz Brandenburg bringt jährlich nach Abzug des Beitrages Sr. Maj. des Kaisers von 1000 Thalern, der Gaben der Frauenvereine und der Einnahmen aus der Hauptstadt, für welche besondere Verhältnisse gelten, in runder Summe etwas über 8000 Thaler auf, d. h. 1 1/2 Pfennig pro Kopf, davon im Potsdamer Regierungsbezirk fast 2/3, im Frankfurter wenig über 1/3; dabei sind im Regbez. Potsdam 7 Dörfern, in Frankfurt 8 unvertreten, Sorau, Calau, Dobrilugk, Sternberg II., Arnswalde, Sonnenburg, Friedeberg N.-M.; neu hinzugekommen ist im vorigen Vereinsjahr nur Straußberg. Im Regbez. Potsdam kommt auf den Kopf ein Beitrag von 1 1/2, in Frankfurt ein solcher von 3/4 Pf. Daß solche Summen eine Steigerung zulassen, ja ihrer dringend bedürfen, leuchtet ein. Als Mittel zur Hebung des Interesses werden empfohlen, und zwar zunächst zur Steigerung der Thätigkeit bereits bestehender Vereine: 1) Hereinziehung der Gemeinde-Kirchenräthe in das Interesse für die Sache, 2) häufigere Zusammenkünfte mit Vorträgen über Geist und Zweck des Vereinswerkes, dessen Ausdehnung und Erfolg, mit Zuhilfenahme der Lokalpresse, 3) die Begründung von Frauen-Vereinen, 4) die weitere Verbreitung des Vereinsorganes: „Der Märkische Bote“, das zu dem mäßigen Preise von 8 Sgr. für das ganze Jahr monatlich erscheint und durch die Post so gut wie durch die Vorsitzenden der Ortsvereine zugesandt werden kann, 5) die Einrichtung von Sammelbüchern, welche die kleinsten Beiträge aufnehmen und für den Verein ausgeben. Für die Einrichtung neuer Vereine wurde gleichfalls vor Allem die Thätigkeit der Gemeinde-Kirchenräthe, sowie der Gemeindevertreter in Anspruch genommen, die selbst bei entgegenstehender Wirksamkeit des Pfarrers einen Verein ins Leben rufen würden; keineswegs nämlich treten die Geistlichen überall als Förderer, gar nicht selten vielmehr als Gegner der Sache auf, wie denn vor mehreren Jahren von 19 Superintendenzen, an welche einschlägige Gesuche gerichtet worden, nur 3 überhaupt geantwortet haben, 2 davon abschlägig; von 155 Städten unserer Provinz seien bis jetzt an dem Vereinswerk im Ganzen 63 betheiligt. Die Zugehörigkeit zu anderen wohlthätigen Vereinen könne nicht, wie bisweilen namentlich von Predigern geltend gemacht worden sei, hinderlich sein; sei doch das Nebeneinanderbestehen der-

selben sehr wünschenswerth. — Ein weiteres Mittel sei die Mitwirkung der Kreisynoden; endlich gebe die Bibelsunde bei der nahen Berührung ihres Zweckes mit dem des Gustav-Adolf-Vereins Anknüpfungspunkte. Mit eindringlicher Empfehlung der bezeichneten Mittel schloß der inhaltsreiche, durch Wärme der Empfindung wie gewandte Form anziehende Vortrag. Ein Gebet des Prediger Gruber bildete nach 7 1/4 Uhr den Schluß der Verhandlungen.

Ein sonniger Morgen erweckte am 23. unter den Klängen der vom Kirchthurm herabschallenden Choräle: „Wachet auf“, „Lobe den Herrn“, „Ein feste Burg“ und unter dem Geläut der Glocken die Festtheilnehmer. Von 8 1/4 Uhr an versammelten sich dieselben in der reich decorierten Aula des Gymnasiums, vor dessen Eingang Fahnenstangen durch grüne Gewinde und Kränze portalartig errichtet waren. Bürgermeister Frische begrüßte die Gäste Namens der Stadt, er gab zunächst der Freude Ausdruck, daß der Verein Guben zu seinem diesjährigen Versammlungsorte gewählt habe, er werde in demselben Geiste, wie vor zwei Decennien, hier von Herzen willkommen heißen; in der Stadt, die als eine der ersten sich der Reformation zugewendet habe, herrsche noch heute dieselbe Gesinnung, und durch diese sei Guben mit dem Gustav-Adolf-Verein verbunden; mit lebhaftem Interesse werde die Stadt die Arbeiten des Vereins verfolgen, und zu diesen spreche er den aufrichtigsten Glück- und Segenswunsch aus. Professor Dieterici dankte, unter ausdrücklicher Zustimmung zu der Anerkennung des zusammenhaltenden Geistes, der den Gustav-Adolf-Verein beseele. Hierauf setzte sich der Festzug, während die vorausgehende Kapelle das Lutherlied blies, in Bewegung, geführt von den Geistlichen im Talar, denen sich die übrigen Gäste, von ihren Gastgebern geleitet, durch die mit Guirlanden und Kränzen an den Häusern, sowie namentlich durch reichen Fahnen Schmuck gezielte Straßen Neustadt, Zindelplatz, Königs- und Herrenstraße, dem von einer dicht gedrängten Menschenmasse besetzten Markte zu. Vor dem Gotteshause hatten die städtischen Schulen mit ihren Lehrern Aufstellung genommen. Die weiten Räume waren heut bis auf den letzten Platz gefüllt, während am Tage vorher die verhältnismäßig ungünstige Zeit und lokale Verhältnisse den Besuch beeinträchtigt hatten. Nachdem die Theilnehmer am Zuge die für sie reservirten Plätze eingenommen, eröffnete der Gesang des Viebes: „Allein Gott in der Höh“ den Gottesdienst. Die Festliturgie hielt Primarius Tschirch; ihr folgte die Aufführung der Fabel „Cantate v. Säbler: „Jauchzt dem Herrn, dem Gott unserer Stärke“, durch den Chor, und der Gesang des Lutherliedes, alsdann die Festpredigt des Hofsprecher Dr. Frommel aus Berlin, der statt des an einem Lungenübel erkrankten Dr. Thomas zur Uebernahme derselben bereit gewesen war, über Ebr. 10, 32—39. Ausgehend von den Festen in Familie und in weiteren Kreisen, von der verschiedenen Art, sie zu feiern und dem verschiedenen Segen, der auf ihnen ruht, besprach der Redner im Anschluß an den bezeichneten Text 1) die Vergangenheit der evangelischen Kirche ohne den Gustav-Adolf-Verein, 2) die Gegenwart derselben mit seiner Wirksamkeit, 3) die Zukunft derselben durch ihn. In der nun folgenden zweiten Vereinsitzung hielt Prediger Dr. Bisko den Jahresbericht für die Zeit vom 1. Mai 1874 bis zum 30. April 1875, der eine Gesamtsumme von circa 18,000 Thalern, gegen etwa 19,000 im Vorjahre nachweist, wobei das Minus der baaren Gelder um 1000 Thaler sich durch die verringerte Baareinzahlung der Frauenvereine, welche bekanntlich auch Bekleidungsgegenstände einliefern, erklärt. Die Vorstandswahl ergab bei 70 Stimmenden (Landsberg ließ sich durch den Gubener Bürgermeister vertreten) folgendes Resultat: Grh. Reg.-Rath Meyer, Geh. Reg.-Rath Kießling, die Prediger Müllensteden, Dr. Thomas, Consistorial-Rath Noß, (sämmlich in Berlin), Professor Dieterici — Charlottenburg, Oberdomprediger Schröder — Brandenburg, Rittergutsbesitzer Christiani. Ein großes Festmahl im Schützenhause schloß die diesjährige Hauptversammlung.

### Berliner Viehmarkt vom 5. Juli 1875.

Zum Verkauf standen: 2072 Rinder, 4023 Schweine, 1176 Kälber, 27,572 Hammel. Der geringe Platzmangel, sowie der auf das Aeußerste beschränkte Export, drückten die Preise des Rindviehs derartig, daß für erste Waare nur 53—55 Mk., für zweite Waare 45—48 Mk. und für dritte Waare 33—39 Mk. pr. 100 Pfd. Schlachtgewicht bei ganz langsamem Geschäft ausgegeben wurden. Das Schweinegeschäft wickelte sich heute schneller wie in der Vorwoche ab, und wurden für erste Qualität 54—57 Mk., für zweite Qualität 52—53 Mk. pr. 100 Pfd. Schlachtgewicht bezahlt. In Hammeln ging der Handel ebenso schlecht wie vor acht Tagen, so daß auch heute für beste Waare nur 22 Mk. pr. 45 Pfd. Schlachtgewicht bezahlt wurde, während geringe Waare wenig Verwendung fand. Große ungefleischte magere Hammel zu cr. 90 Pfd. lebend Gewicht fanden für 16—18 Mk. pr. Stück Käufer, indessen ganz magere Hammel gar nicht unterzubringen waren. — Der Grund, warum letztere Waare so konsequent schlecht geht, ist wohl darin zu suchen, daß in der Magdeburger Gegend, wohin sonst der größere Theil der mageren Hammel geht, eine anhaltende Dürre herrscht, so daß beim Weidegang das Vieh nicht vollständig ernährt werden kann. Kälber waren etwas lebhafter, es wurden jedoch nur Mittelpreise bewilligt.

### 600 bis 800 Thlr.

werden auf sichere Hypothek zu leihen gesucht. Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Halbblut Ferkel sind zu verkaufen auf

Schönhof.

Ein fast neuer kleiner Kahn steht billig zum Verkauf

W a II No. 60.

Privatkunden werden während der Ferien gern ertheilt. Von wem? zu erfragen Theaterstraße 2.

2000, 1500, 1000, 800, 500, 400 und 200 Thaler sind zu verleihen. Meldungen hierauf nimmt für mich Herr Julius Dutakowsky, Louisenstraße No. 13, entgegen.

Paul Bartel.

Pahl, Instrumenten-Stimmer, jetzt anwesend.

Weinflaschen, gut gereinigt, werden gekauft Zehnowstraße No. 3, Lindenplatz-Ecke im Laden.

Eine Grube Dung ist abzugeben

Woll- und Pfisterstraßen-Ecke No. 6 u. 7.



## Bekanntmachung.

Der Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns Ludwig Cohn hier ist durch Ausschüttung der Masse beendet.

Landberg a. W., den 29. Juni 1875.

Königl. Kreis = Gericht.

Erste Abtheilung.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere einzige liebe Tochter

### Martha

am Montag Mittag 12 $\frac{1}{4}$  Uhr nach schweren Leiden dem Herrn sanft entschlafen ist.

R. Bock, nebst Frau.

Meinen lieben Mitbewerbern, sowie den geehrten Herren, welche am Montag den 5. Juli cr., als am Quartaltage, Gaben der Liebe mir haben zukommen lassen, sage ich hiermit öffentlich meinen besten Dank. Der erblindete Schuhmachermeister Heinrich Schmidt.

Allen meinen Freunden und Bekannten bei meinem Abgange von hier nach Berlin ein herzlichstes Lebwohl!

**Wilhelm Seidel,**  
Holzbildhauer.

### Fliegen = Fänger

sind wieder eingetroffen, und empfiehlt dieselben billigt die Glaswaaren-Handlung von

**Heinrich Jsensee,**  
Poststraße 7.

**Frischer Kalk**  
ist heute angekommen.  
**Heinrich Gross.**

### Damen = Stiefeln

und  
**Kinder = Stiefeln,**  
in Zeug, sind wieder in allen Nummern vorrätig.

**H. Kuklinsky,**  
56. Markt 56, im Hause des Herrn Zernbache.

Abgelagerten echten  
**Nordhäuser**  
**Korn = Branntwein**  
empfiehlt  
**R. Schroeter.**

### Geschäfts = Eröffnung.

Einem geehrten Publikum Landbergs und der Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich am hiesigen Plage

### Dammstraße 17

eine  
**Cigarren- und Tabaks-**  
**Fabrik**

eröffnet habe. Es wird stets mein Bestreben dahin gerichtet sein, nur gutes und selbstgefertigtes Fabrikat zu liefern.

Hochachtungsvoll

**Carl Schneider.**

### Eine hochtragende Ferse

steht zum Verkauf bei der  
**Bauer-Wittwe Schmidt**  
in Gladow.

An Fräulein Manthey's gutem Ruf und Ansehen habe ich nie gezeifelt.

Daß aber die einzige weibliche Person von 20 Jahren in ihrer Haushaltung für Reinigung der Wohnung zu sorgen hat, ist selbstverständlich! — Daß dies nicht geschehen, zeigt, daß der neu eingezogene Miether einen ganzen Waschkorb Unrath (nur aus einer Bodenkammer) seinen Arbeitern übergeben hat. Die in der Wohnung weiteren Unsauberkeiten übersteigen alle menschlichen Begriffe; die Nachbarschaft hat sich überzeugt, daß nichts übertrieben ist; der Kostenpunkt beläuft sich bis auf 50 Thaler, um Alles in Ordnung zu bringen, was Nachlässigkeit und Bosheit verschuldet.

Für die Ehre, mich mit Manthey's auf einer Stufe zu stellen, bedanke ich mich. Dies ist die Sympathie, die ich Herrn Manthey zukommen lasse.

**A. Pietsch.**



## Die Niederlage engl. landwirthschaftlicher Maschinen

von  
**M. Rosenberg,**

Landberg a. W., Wollstraße 55,  
empfiehlt zur bevorstehenden Ernte die als beste und einfachste anerkannten  
**Walter A. Wood'schen und Samuelson's**

**Gras- und**  
**Getreide = Mähe = Maschinen**  
zu äußerst billigen Preisen,  
sowie jede andere Art von  
landwirthschaftlichen Maschinen.

### Nachstehende Gegenstände

habe ich zum

### Ausverkauf

gestellt, und biete dadurch dem geehrten Publikum Gelegenheit,  
recht billig zu kaufen.

Es sind:

Schreibzeuge, Necessaires, Leder-Taschen, Service, Arbeitskasten, Briefbeschwerer, Toilettenkasten, Uhrständer, Streichholzschüßeln, Aschenbecher, Tablett, Leuchter, Drahtkörbchen, Blumenvasen, eine große Bowle mit 12 Gläsern, Messing-Blendlaternen, Kartenpresser, Salz- und Pfeffermenagen, Reizzeuge, Wappen etc.

**Franz Gross,**

Richtstraße No. 9.

Feinen weißen

### gemahlten Melis,

pro Pfund 4 $\frac{1}{2}$  Sgr.,

seine

### gemahlene Raffinade,

pro Pfund 5 Sgr.,

empfiehlt

**R. Schroeter.**

30 Flaschen frischen

### Marienb. Kreuzbrunnen

hat abzulaufen

**J. M. Lubarsch Wwe.**

Zwei noch gut erhaltene, leicht fahrende

### Federwagen,

sowie ein junger

### Jagdhund

sind zum sofortigen Verkauf auf dem  
Gute zu Loppow.

Neue Kartoffeln in schöner  
Qualität empfiehlt und liefert davon jedes Quantum  
**R. Glaesmer.**

### Blut = Egel

empfiehlt

**F. Rudolph,** Heilgehülfe,  
Brückenstraße 11.

Meine Wohnung befindet sich jetzt  
findet sich seit 1. Juli  
dieses Jahres

**Markt No. 4.**

**Carl Seiler.**

Meine Wohnung befindet sich jetzt  
**Schießgraben No. 7,**  
im Hause des Tapezierers Herrn Dierich Schmidt. Junge Mädchen, welche die Schneiderei erlernen wollen, können sich dort melden.

**Frau Hanff,**

Schneiderin.

Eine Scheune in der Zantocher Vorstadt, der katholischen Kirche gegenüber, ist zu verkaufen. Näheres bei Herrn A. Nathan, Brückenstraße.

### Rüdersdorfer Steinfalk

empfiehlt bis Sonnabend aus dem Ofen

### S. Pick.

Gefäße berechne ich von heute an zum Selbstkostenpreise von 25 Sgr., und nehme dieselben gut erhalten mit 20 Sgr. zurück.

Ein Forte-Piano (Flügel) ist für drei Mark monatlich zu vermieten und in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

### Junge Leute,

die augenblicklich außer Stellung sind, finden lohnende Beschäftigung in

**H. Götze's Buchhandlung,**

Probstei No. 3.

Junge Leute, die  
**Monteure, Maschinen- oder**  
**Werkmeister**

werden wollen, können sich die dazu nöthigen theoretischen Kenntnisse in kurzer Zeit und gegen mäßiges Honorar erwerben.

Reflektanten erfahren Näheres beim Portier der Pauckschen Fabrik.

Eine

### Portierstelle

ist bei mir zu besetzen; Militair-Invaliden erhalten den Vorzug.

Meldungen werden in meinem Comptoir entgegengenommen.

### H. Paucksch.

### Gesucht

ein Bursche, um Gänge zu besorgen und leichte schriftliche Arbeiten in unserem Comptoir zu verrichten. Persönliche Meldungen mit Ueberreichung von Schriftprobe Morgens 10—12 Uhr in unserem Comptoir Eisenbahnstraße 4.

### Deutsche Holz-Industrie-Gesellschaft in Liquidation.

Ein herrschaftlicher Kutscher, verheirathet, welcher auch schon als Diener fungirt hat, auch im Reiten sehr erfahren ist, sucht sofort oder auch später Stellung.

Adressen unter **No. A. B.** wolle man in der Exped. d. B. gefälligst abgeben.

Das **Dominium Bielawy** bei Rakel an der Ostbahn, sucht sogleich eine feste

### Wirthin,

die kochen kann und im Stande ist, einen landwirthschaftlichen Haushalt mit Milch- und Vieh-Wirthschaft selbstständig zu leiten.

Ein älteres Mädchen zur Pflege und Gesellschaft einer Dame wird gesucht.

Auskunft ertheilt

**Frau Adelheid Pich,** Richtstraße 55.

Damen, geübt in **Perl- und Woll-**  
**Stickeret,** erhalten Beschäftigung bei  
**Simon & Danziger,**  
Berlin C., Breitestraße 31.

Ein tüchtiges Stubenmädchen wird sofort verlangt

**Bergstraße 14.**

Ein junges Mädchen findet bei einer leicht zu erlernenden Arbeit für mehrere Wochen Beschäftigung. Dr. Zanke.

## Wintergarten.

Das erste

### Abonnement-Concert

findet

heute Donnerstag den 8. Juli,  
Abends 7 $\frac{1}{2}$  Uhr,

bestimmt statt.

Die geehrten Abonnenten werden gebeten, die Billets entweder schon vorher bei mir oder am Tage des ersten Concerts an der Kasse in Empfang zu nehmen, und liegt für Diejenigen, denen die Liste nicht zugegangen sein sollte, und welche noch Theil zu nehmen wünschen, dieselbe zur gefälligen Einzeichnung bei mir aus.

Für Nicht-Abonnenten beträgt das

Entree à Person 2 $\frac{1}{2}$  Sgr.

Hochachtungsvoll

**Ernst Krüger.**

### Schützenhaus.

Heute Donnerstag

Großes

### Gewinn-Ausschießen.

Zum Abendessen gebratenes Huhn.

**Julius Lehmann.**

Einem Arbeitsmann  
sucht sogleich

### Rahbaum,

Güstrinerstraße No. 6.

### Zwei Malergehülfen

finden lohnende und dauernde Beschäftigung bei

Rlose.

Ein unverheiratheter Knecht kann sich

melden auf

Schönhof.

Ein kräftiger Laufbursche wird bei

gutem Lohn sofort verlangt von

Dr. Zanke.

Ein Sohn ordentlicher Eltern kann

bei mir sogleich als Lehrling eintreten.

Heinrich Groß, am Markt.

Einem ordentlichen Hausdiener sucht

bei gutem Lohn sofort

**H. Kadoch.**

Ein Hausdiener wird gesucht von

Carl Traugott Huth.

### Ein freundlicher Laden,

mit auch ohne Wohnung, ist Richtstraße No. 17 zu vermieten und kann sofort oder zum 1. October d. J. bezogen werden.

Umzugs halber ist ein Quartier aus zwei Stuben, Küche, Kammer und Pferde-Stall zu zwei Pferden sofort zu vermieten und gleich zu beziehen

Wall No. 29.

Eine freundliche möblirte Stube, vorn heraus, ist an einen oder zwei Herren zu vermieten und sofort zu beziehen

Post- und Wollstraßen-Ecke No. 6, zwei Treppen.

Ein geräumiges möblirtes Zimmer, nach der Straße heraus, auf Verlangen mit Kof, ist an einen Herrn sofort zu vermieten und kann sogleich bezogen werden

**Eisenbahnstraße No. 5,**

eine Treppe.

Ein möblirtes Zimmer, mit oder ohne Kof, ist per 1. August d. J. zu vermieten

Wall No. 7.

Eine möblirte Stube ist an einen oder zwei Herren, mit oder ohne Kof, zu vermieten

Güstrinerstraße 34b.

Zum Miteinwohnen in einer möblirten Stube wird ein junger Mann gesucht

Probstei No. 3.

Zwei Schlafstellen, mit auch ohne Kof, sind offen Richtstraße No. 17, Hof parterre.

Eine Schlafstelle mit Kof ist offen

Wollstraße No. 38.

Zum 1. Januar künftigen Jahres, auch noch früher, wird von einem ruhigen kinderlosen Beamten eine Wohnung, bestehend aus Stube, Kabinett, Küche und Holzgelass, gesucht; oder zwei Stuben, und das Kabinett kann weggelassen.

Adressen bittet man gefälligst unter No. 2000 in der Exped. dieses Blattes abzugeben.

Ich suche sofort für einen pensionirten Herrn eine kleine freundliche Wohnung.

W. Holz, Wall und Probstei-Ecke.

**R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.**



